Düsseldorfer Zeitung.

N. 74. Mittwoch den 28. März. 1827.

Preußen.

Berlin vom 23. März.

Das vorgestern im Saale des Königl. Schauspielhauses zu Ehren J. M. der Königin von Baiern und JJ. KK. HH. der k. baierischen Prinzessinnen gegebene Fest zeichnete sich eben so sehr durch die von den hohen Wirthen, den vier Prinzen, Söhnen Sr. M. des Königs, getroffene geschmackvolle Anordnung, als durch den Glanz, der dabei herrschte, aus. Der Platz für die erlauchten Gäste war auf der Estrade, am Ende des Saales, da, wo sonst das Orchester seinen Platz hat, bestimmt, und von demselben aus auf beiden Seiten längs der Stufen Reihen von Stühlen aufgestellt. Hinter der Königin waren die Plätze für die eingeladenen Damen angewiesen, während die Herren hinter den Stühlen an den Seiten des Saales standen.

Diese waren für die Personen der Züge bestimmt, welche, wie bei dem früher von Sr. H. dem Herzog Karl von Mecklenburg gegebenen Feste, die Höfe der Könige Heinrich VIII. von England und Franz I. von Frankreich bildeten, deren Zusammenkunft in der Picardie dargestellt werden sollte. Die drei ältesten prinzlichen Wirthe führten zuerst J. M. die Königin und die beiden Prinzessinnen auf die ihnen bestimmten Plätze. Um 8 Uhr begann der Zug. Zuerst erschien der französische Hof, der einen Umzug im Saale hielt, die Königin begrüßte, und sodann die Sitze zur Linken der Estrade einnahm. Die Königin von Frankreich (J. K. H. die Kronprinzessin) die Prinzessin Renata von Frankreich (J. K. H. die Prinzessin Wilhelm) und die Herzogin von Angouleme (Gräfin v. d. Golz) ließen sich auf den Sitzen der Estrade nieder. Hierauf trat der engl. Hof mit eben der Feierlichkeit wie der französische ein, und nahm die Sitze zur Rechten der Estrade ein; die höchsten Damen dieses Hofes Katharina von Arragon (J. K. H. die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz), die Herzogin von Suffolk (J. D. die Fürstin von Liegnitz) Elisabeth, Wittwe Heinrichs VII. (J. D. die Fürstin Blücher) dagegen nahmen ebenfalls auf der Estrade selbst Platz. Jetzt begann der Tanz der drei Quadrillen in derselben Art, wie er bei dem Feste in Monbiju Statt gefunden hatte, mit dem Unterschiede, daß der Gesang bei der Quadrille der Basken weggelassen wurde. Nach diesen Tänzen hielten die Höfe abermals einen Umzug, worauf der gewöhnliche Ball begann.

Um 11 Uhr ward das Souper aufgetragen, das auf 500 Gedecke eingerichtet war. Die erlauchten Gäste und die allerhöchsten Personen des Hofes speisten an einer Tafel im obern Säulen-Saale, von dem man die Aussicht auf den Ballsaal selbst hatte, die zu den Quadrillen und den Zügen gehörigen Personen aber an mehreren größeren und kleinern Tafeln, zusammen, während die übrigen Geladenen an denen in den nächsten Zimmern und Sälen bewirthet wurden. Die Königl. Prinzen wußten durch ihre Aufmerksamkeit auf Alles, was den zahlreichen Gästen das Fest angenehm machen konnte, den Reiz desselben ungemein zu erhöhen, und belebten dasselbe durch ihre öftere Gegenwart an den verschiedenen Tafeln. Nach 12 Uhr begann eine Polonaise und nach dieser die zweite Hälfte des Balles, welcher erst nach 3 Uhr endete.

Miszellen.

Der erste Versuch.

Als Prinzessin Charlotte von Mecklenburg, die Braut König Georgs III. von England, zu London ankam und den königlichen Pallast erblickte, erschrack sie und wurde blaß. Ihre Begleiterin, die Herzogin von Hamilton, konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Die Prinzessin, die es bemerkte, sagte: „Sie haben gut lachen, meine liebe Herzogin. Sie haben sich schon zweimal verheirathet. Bei mir aber ist's der erste Versuch. Mir ist dabei wahrhaftig nicht spaßhaft zu Muthe!"

Neue Zeitrechnung.

Es gibt auf der bekannten Insel St. Helena eine große Menge Negerinnen, die als Nätherinnen, Köchinnen, Wäscherinnen und Gesellschafterinnen ihr gutes Durchkommen finden. Besonders einträglich sind für sie die englischen Flotten, welche nach und von Indien segelnd bei Helena vorbeizukommen pflegen. Deßhalb berechnen die Negerinnen ihr Alter gewöhnlich nach den „Proviantschiffen," die aus England kommend, bei Helena anlegen. „Ich bin 300 Proviantschiffe alt!" sagte eine bejahrte Negerin. Das macht 75 Jahre, da man 4 Proviantschiffe auf das Jahr rechnet.

Aus der Völkerkunde.

Nahe bei Sierra Leone im westlichen Afrika wohnen die Bullom's, ein ansehnliches Negervolk. Bei ihnen findet sich ein abergläubischer Gebrauch,

Deutschland.

In einem Privatberichte aus Leipzig v. 23. d. heißt es: Es ist hier plötzlich, in Folge aus Wien eingelaufener beunruhigender Nachrichten, in den Staatspapieren ungemein flau geworden.

Italien.

Rom, vom 10. März.

Am 7. kam das erste Bataillon des Regiments Deutschmeister hier an, erhielt am 8. den päpstlichen Segen, und setzte am 9. den Marsch fort. Dieses Bataillon bildet die letzte Kolonne der österreichischen Truppen, die das Königreich beider Sizilien verließen, und am 28. d. wird sie zwischen Ferrara und Polisella über den Po gehen.

Frankreich.

Paris, vom 24. März.

Die Quotidienne kömmt heute wieder auf ihr Lieblingsthema, den Krieg zwischen Spanien und Portugal, und sagt darüber: „Alle Briefe aus Madrid, aus den spanischen Provinzen und von der Grenze lassen vermuthen, daß die Feindseligkeiten zwischen Spanien und Portugal auf dem Punkt sind anzufangen. Ein Brief aus Bayonne vom 18. d., der vor uns liegt, spricht in demselben Sinne. Wir glauben in der That, daß der König Ferdinand und die spanische Nation den Krieg nicht fürchten, und daß sie sich vielmehr zu demselben entschließen, ehe sie entehrende oder ungerechte Bedingungen sich gefallen ließen. Der Beweis von einer solchen Stimmung liegt in den kriegerischen Zurüstungen, welche man auf der ganzen Halbinsel macht. Uebrigens glauben wir, daß der Krieg nicht so nahe ist, als gewisse Leute glauben machen wollen, die vormals von der spanischen Macht nur mit Verachtung sprachen. Es hängt von England ab, einen Bruch zu verhindern, den man befürchtet, und wahrscheinlich wird das Cabinet von St. James in seiner gegenwärtigen Lage sich keinen Krieg auf den Hals laden, bei welchem Europa nicht gleichgültig bleiben könnte."

Die Etoile stellt ihrerseits diesen Artikel schlechtweg unter die Tageslügen.

Großbrittanien.

London, vom 22. März.

Die Times, welche seit einiger Zeit das Journal des Hrn. Canning geworden, enthält heute die am 19. Jan. zwischen Großbrittanien und Portugal geschlossene Uebereinkunft in Betreff des Unterhalts der englischen Truppen in jenem Lande. Das gestern daraus Mitgetheilte hatte vollkommen seine Richtigkeit, und wir brauchen nur noch den Art. 7 nachzutragen, also lautend: Da Se. britt. Maj. von ihrem Alliirten nur das zum Unterhalt ihrer Truppen und zum gemeinschaftlichen Besten des Dienstes schlechterdings Nothwendige fordert, so erklärt dieselbe, daß sie gegen die portugiesische Regierung keine weiteren Geldforderungen wegen der ihr bei dieser Gelegenheit geleisteten Hülfe erheben wird.

Hr. Peel zeigte im Unterhause an, daß diese Uebereinkunft in letztverflossener Woche ratifizirt worden wäre.

— Die Schiffsrheder, welche die alte Navigationsacte noch immer nicht vergessen können, kommen im Parlamente häufig mit Bittschriften gegen das neue System ein. So legte Hr. Tayler wieder eine solche in der letzten Sitzung des Unterhauses von Seite der Rheder des Hafens von Sunderland vor, worin diese sich über die Noth beklagen, worin sie sich befinden. Sie sind sogar, sagen sie, fast ohne Hoffnung zu Milderung ihrer Lage. Hr. Tayler bemerkte, daß in Preußen der Bau eines Schiffes 8 1/2 bis 9 Pf. St. pr. Tonne betrage, in England dagegen 14 bis 16 Pf. Ferner habe ein englisches Schiff auf einer Reise, welche einem preußischen Schiffe 121 Pf. St. kostete, 280 Pf. Auslage. Hr. Tayler meint demnach, daß, wofern man in den Theorien über Freiheit des Handels keine Aenderungen mache, die englische Schifffahrt zu Grunde gehen werde.

Türkey.

Odessa, vom 9. März.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 2. März; sie sind interessanten Inhalts. Unser Botschafter bei der Pforte, Marquis Ribeaupierre, begab sich wenige Tage nach seiner Ankunft in großem Pomp mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal in die griechische Kirche, um einem feierlichen Dankgottesdienst beizuwohnen. Die Griechen, auf welche diese fromme Huldigung einen großen Eindruck machte, strömten in Menge herbei und überließen sich den freudigsten Hoffnungen. Bald nach dieser, in Bezug auf die frühern Kirchenschändungen bedeutsamen heiligen Handlung, am 20. Febr, stattete Hr. v. Ribeaupierre, mit Beseitigung der üblichen, nicht nur lästigen, sondern auch in mancher Hinsicht demüthigenden Etikette, dem Reis-Effendi, ohne dem Großwessier früher aufgewartet zu haben, einen Besuch ab. Bei diesem ersten Zusammentreffen erklärte Hr. v. Ribeaupierre dem Vernehmen nach, daß er die am 5. Febr. von Hrn. v. Minciaky, und dem englischen Botschafter, Hrn. Stratford Canning, zu Gunsten der Griechen übergebenen Anträge nicht nur ihrem ganzen Inhalte nach bestätige, sondern überhaupt nur nach deren Annahme, und auf deren Basis, weiter unterhandeln könne; die Pforte möge sich damit beeilen, denn selbst die

---

welcher bemerkenswerth ist. Sie nennen ihn die Probe mit dem rothen Wasser. Es ist bei den Bullom's oft der Fall, daß wenn Einer feindliche Gesinnung gegen seinen Nachbarn hegt, und ihn gerne in die Hände der Sclavenhändler bringen möchte, er ihn sofort der Zauberei anklagt. Läugnet der Arme die Schuld, die man ihm aufbürdet, so wird er genöthigt, öffentlich das rothe Wasser zu trinken; dieß ist ein flüssiges Gift von rother Farbe, welches, wenn er schuldig ist, ihn tödtet, aber im Falle seiner Unschuld unschädlich ist. Manche der Unglücklichen bekennen sich aus Furcht vor dem rothen Wasser zu Verbrechen, die sie nicht kennen; alsdann werden sie sofort den Sclavenhändlern verkauft. Im andern Falle müssen sie das rothe Wasser trinken. Manchmal stößt der Magen die Menge des genossenen vergifteten Wassers aus, wo dann der Unglückliche frei wird. Meist aber trinkt er sich den Tod, und somit die ewige Freiheit. Die Zeremonie des rothen Wassertrinkens geschieht mit außerordentlichen Feierlichkeiten in Gegenwart des Bankeleh, eines Götzen, der hierbei richtet über Schuld oder Unschuld. Daß Priester und Gaukler und Musik dabei nicht fehlen darf, ist natürlich, da das Ganze ein höchst bedeutendes Volkschauspiel abgibt. Wer denkt nicht hierbei an die Hexenproben einer fürchterlichen Periode der Vergangenheit. Wem fällt nicht hierbei unwillkührlich die Wasser-, Feuer- u. d. g. Proben ein? Wer denkt nicht mit Trauer an die vielen Unglücklichen, die auch in unserm Vaterlande dem Neide, dem Hasse und der Rache geopfert wurden? Wie nahe verwandt ist

Konvention von Akjerman würde nur im Verfolg der griechischen Frage zur Sprache kommen. Es heißt, Hr. v. Ribeaupierre habe, nachdem er auf die Gefahren hingewiesen, denen sich die Pforte aussetze, endlich auch noch im Namen der Menschheit plaidirt. Dem Reis-Effendi, der eine Pacifikation rebellischer Unterthanen, wie er die Griechen nennt, durch das Ausland nicht begreifen will, mag freilich an der Sache der Menschheit wenig liegen. Allein selbst wenn man zugibt, daß die Griechen Rebellen sind, wie läßt sich ein Ende des blutigen Kampfes absehen, der durch das Korsaren-Unwesen im mittelländischen Meere dem ganzen europäischen Handel so tiefe Wunden schlägt? Die Pforte selbst hat, wie eine sechsjährige Erfahrung zeigt, nicht Kraft genug, die Insurrektion, weder auf dem Wege der Güte noch durch Gewalt der Waffen, zu ersticken. Den ersten Weg hat sie sich durch Treubrüche aller Art gegen die Griechen versperrt, und der letzte ist, selbst wenn die Pforte nicht zu unmächtig wäre, von jetzt an zu spät, weil Rußland, England und Frankreich auf einer Ausgleichung mit den Griechen bestehen. Die Konferenz mit dem Reis-Effendi soll gegen drei Stunden gedauert haben, und nach Erschöpfung aller erdenklichen Argumente von Hrn. v. Ribeaupierre's Seite, erwiederte der Reis-Effendi mündlich, das was er schon dem Hrn. v. Minciaky am 5. Febr. gesagt habe, sey auch heute vorläufig seine Antwort: die Pforte könne in dieser Angelegenheit keine Intervention fremder Mächte annehmen; inzwischen sollten die Vorschläge Rußlands und Englands einem großen Divan vorgelegt werden. Man erwartete also schriftliche Antworten, welche aber bis zum 2. März weder dem Hrn. Stratford Canning, noch dem Hrn. v. Ribeaupierre zugekommen waren. Der französische Botschafter, Graf Guilleminot, erklärte gleichfalls, einige Tage nach jener Konferenz, dem Reis-Effendi schriftlich den Beitritt Frankreichs zu den russischen und englischen Anträgen, und erhielt eine ähnliche Antwort. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese Wendung der Dinge in Pera machte. Es gingen Kuriere in allen Richtungen ab. — Nach den von der Pforte bekannt gemachten Nachrichten ist die Akropolis von Athen ihrem Falle nahe.

Rußland.

Petersburg, vom 13. März.

Zur Belohnung ausgezeichneter Tapferkeit in den Gefechten mit den Persern, in den Provinzen Schirwan und Kubin, so wie während des Blokadezustandes der Festung Baku, sind abermals verschiedene Militärpersonen zu Rittern ernannt worden.

— Unser junger Großfürst Alexander, Sohn und Thronfolger Sr. Maj. des Kaisers, auf den sich die schönsten Hoffnungen unsrer Monarchie für die künftige Generation gründen, legt nach wenigen Wochen sein neuntes Lebensjahr zurück. Dieser überaus liebenswürdige Prinz mit den einnehmendsten, alle Herze fesselnden Gemüthseigenschaften begabt, betreibt gegenwärtig schon, unter unmittelbarer Aufsicht seines Gouverneurs, des Hrn. v. Merder, Obristen und Flügeladjutanten des Kaisers, seine Studien mit ernstem Eifer. Die Vormittagslehrstunden des Großfürsten, die schon um 7 Uhr Morgens beginnen, sind dem wissenschaftlichen und Sprachunterrichte, die Nachmittagsstunden, von 4 bis 6, der Zeichenkunst and kaligraphischen Uebungen gewidmet. Jeden Vormittag, zwischen 1 nnd 2 Uhr, macht der Prinz, begleitet von seinem Gouverneur und einem der Lehrer, einen Spaziergang durch einige der belebtern Stadttheile. Um 2 Uhr speist er regelmäßig zu Mittage mit seinen Schwestern, den Großfürstinnen Maria und Olga. Studien-Inspektor des Großfürsten, selbst sein Lehrer für die russische Sprache und einige wissenschaftliche Disziplinen, die er ihm in dieser vorträgt, ist fortdauernd der russische Gelehrte, Hofrath Schukowsky, als solcher vom In- nnd Auslande gleich hoch geschätzt. Seit dem Mai vergangenen Jahrs befindet er sich aber auf unbestimmtem Urlaub, um theils durch Reisen, theils durch den Gebrauch ausländischer Heilquellen, seine sehr zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. Den Unterricht über französische Sprache, wie auch über Geschichte und Geographie (beide letztere Disziplinen jedoch temporär bis zu erfolgter Rückkehr des Hrn. v. Schukowsky) trägt Hr. Florent Gille, ein Genfer, vor; den der deutschen Hr. Kollegienrath Schambo, Sekretair für die eigenen Angelegenheiten Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra; der englischen, Hr. Alfrey; der polnischen, Hr. Jurewitsch. Die kaligraphischen Schreibübungen leitet Herr Reinhold; den Unterricht in der Zeichenkunst Herr Sauerwein. Die ausgezeichnete Liebe, die der Prinz für seine Unterrichtsstunden hegt, trägt er auch auf die Lesung der neuesten, seinem zarten Jugendalter entsprechenden literarischen Erscheinungen im Vaterlande über. Herr v. Fedorow, Redakteur einer mit diesem Jahre hier begonnenen neuen russischen Jugendzeitung, hatte in diesen Tagen die Ehre, dem Großfürsten ein Exemplar ihres ersten Monatshefts zuzustellen, und ward dafür von der Kaiserin Alexandra mit einem kostbaren brillantnen Ringe beschenkt. Der Prinz wünschte ausdrücklich Hrn. v. Fedorow, den Verfasser einer ihn durch ihre interessanten Artikel so sehr anspechenden Zeitschrift, persönlich zu sehen; er wurde ihm vorgestellt. Der

---

dieser Gebrauch eines Volkes in Afrika mit den Ordalien und den Hexenproben unserer Vorzeit.

Die Ochsenkirche.

Die größte Kirche zu Saardam in Holland (wo Peter der Große sich aufhielt) heißt: „zum Büffelochsen." Die Veranlassung zu diesem Namen ist die Sage, daß ein wüthender Ochse auf eben der Stelle, wo diese Kirche steht, eine schwangere Frau in die Luft schleuderte. Schwebend gebar sie, und unverletzt fielen Mutter und Kind herab. Zum Andenken an die wunderbare Rettung ward diese Kirche erbaut. In derselben ist der erzählte Vorgang auf einem großen Gemälde abgebildet.

In Geppersdorf, bei Liebenthal in Schlesien, sind drei Personen an den Folgen der Einathmung von Kohlendämpfen gestorben; drei andere wurden durch ärztliche Hülfe gerettet.

Als es von Neuem anfing Winter zu werden *)

Halte ein mit Sturm und Toben!
Laß die Flügel fallen, kalter Nord!
Schon zu viel hat Schnee und Eis gestoben,
Fliehe fern mit deinen Qualen fort! —

O! wenn erst die Frühlingssonne

*) Töne des Herzens, eine Sammlung Gedichte von O. Ch. Freiherrn von Budberg. Heidelberg 1827.

Prinz dankte ihm selbst für ihre Zustellung in wenigen gewählten Worten auf die verbindlichste Weise.

Düsseldorf, vom 28. März.

Die Rheinhöhe beträgt diesen Morgen 18 Fuß 4 Zoll.

Anzeigen.

Bei dem nun stark zurücktretenden hohen Wasserstand sehe ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, meine angezeigte Abfahrt zur Ostermesse nach Frankfurt a/Main von hier aus auf den 31. dieses (von Hittorf auf den 2. und von Mülheim a/Rhein auf den 3. April Nachmittags) auszusetzen. Nichtsdestoweniger werde ich aber alles aufzubieten suchen, Anfangs der Geleitswoche dort einzutreffen.

Düsseldorf, den 27. März 1827.

Heinr. Heubes.

Abraham Isaac Stiebel,

Schnurgasse Lit. L. N. 73, der Einhornapotheke über

in Frankfurt am Main,

empfiehlt sich in allen Sorten englischen und französischen Galanterie- und kurzen Waaren, als: vergoldete und plattirte Perlmutter-, Jagd-, hohe Uniforms-, Folio- und Mode-, Rock- und Westen-Knöpfen, Rassir-, Feder-, Tafel-, Dessert- und Taschenmesser, Scheeren, Lichtscheeren, plattirte und lakirte Leuchter, Caffe-, Potage- und Suppen-Löffel, Zuckerzangen, Sporn, Reitpeitschen, Handschuh, Hosenträger, Uhrbänder, optische Waaren, ächte englische Nadeln von R. Hemming et Sons, Hut Chartier, Hosenträger, Damen-Schnallen, Gürtel und Brasselets-Schlösser, Gold-, Stahl-, Wachs-, Rosen- und Glas-Perlen und Quästcher, Geldbörsen u. Bügeln, Schreib- und Feuerzeuge, Reise-Chatouillen, Necessaires, Damen-Arbeits-Kistchen mit Landschaften, Brieftaschen, Notizbücher, Cigarro-Büchsen, vergoldete Buchstaben-, Devisen- und Bouillon-Tassen, Blumen-Vasen, Nachtlampen, Service, Dessert-Teller, ächte Windsor-, Rosa- und Palm-Seife, Oel, Pomade, Schminke, Eau de Cologne, Rassirpulver, Zahnbürsten, Siegellack, Fischbein, Damen-Federn, Parapluye, Masken, Nähschrauben, Schlüssel- und Uhrhacken, Strickringe, Busennadeln, Feuerstähle, Strumpfbänder und Schließen, Tabacks-Dosen und Beutel, Pfeiffen-Schläuche, Fingerhüte, Fingerringe und Ohrringe, Bonbonnières attrapes, kleine Pendule- und Wasen-Lampen, Dochte, Astral-Lampen, Zündhütchen, à fl. 2 24 Kr. pr. Mille, Schellenzüge nebst noch sehr vielen englischen und Pariser kurze und Mode-Waaren; verspricht billige Preise und beste Bedienung.

Die Mobilien-Versteigerung im ehemaligen Heubesschen Hause vor der Elberfelder Straße wird morgen fortgesetzt.

C. W. Monten, Notar.

Auf der Hohestraße in N. 1194 ist das halbe Unterhaus zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Der früher angekündigte Verkauf von ungefähr 4000 Pfund alten Bleies von dem Dache der hiesigen Hauptwacht, wird Montag den 2. April d. J., Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Infanterie-Kaserne stattfinden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Düsseldorf, den 28. März 1827.

Die Königl. Garnison-Verwaltung
v. Heyne.

Versteigerung.

Auf Ersuchen des Steuer-Einnehmers Herrn Zilger in Ratingen als Curator der vacanten Nachlassenschaft des verstorbenen Med. Doctor Brewer zu Ratingen, sollen

Montag den 2. April

und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, die zu diesem Nachlaß gehörenden medicinischen und sonstigen schönen Bücher, sodann eine Sammlung von Mineralien, getrockneten Pflanzen und Conchilien, öffentlich versteigert werden.

Diese Versteigerung geschieht dahier bei Weinwirth Herrn Rings auf dem alten Paradeplatz. — Das Verzeichniß der Bücher ꝛc. ist bei mir täglich einzusehen.

Düsseldorf, März 1827.

C. W. Monten, Notar.

Es wird in einem hiesigen guten Hause eine reinliche perfekte Köchin gesucht, welche gute Zeugnisse beibringen und bis den 1. Mai d. J. eintreten kann.

Daß ich meine Wohnung von der Flingerstraße N. 773 auf die Alleestraße in N. 443 dem Breidenbacher Hofe grade gegenüber verlegt habe, zeige hiemit ergebenst an.

H. Peipers.

Ein kleines Haus mit Einfahrt und großer Remise ist zu vermiethen.

In der Allee sind zwei schön meublirte Zimmer zu vermiethen.

Auf der Grabenstraße nächst der Mittelstraße sind auf dem zweiten Stock zwei meublirte Zimmer nach der Straße hin zu vermiethen und Ende März zu beziehen. Wo, sagt die Expedition.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 29.:

Zum Benefiz der Mad. Eschborn.
(Zum Erstenmale)

Der Kapellmeister,
oder:
Das unerwartete Abendessen.
Komische Oper, Musik v. Paer.

Vorher:

Der Secretär in der Küche.
Lustspiel nach dem Französischen von Blum.
Hr. Meaubert den Koch Blasebalg.

Mit Entzücken uns das Herz bewegt,
Und der Hoffnung Segenswonne
Ahnend sich in jeder Brust nun regt,
Dann ist's aus mit deinem Walten,
Niemand preist den ungebet'nen Gast,
Denn der Zukunft liebliche Gestalten
Haben schon den regen Sinn erfaßt,
Und im neuerstand'nen Leben,
Athmend durch des Frühlings Sonnenblick
Fühlt das Herz die Hoffnung sich beleben.
Die, verbürgend seines Lebens Glück,
Es ihm sagt: daß dieß Vergnügen
Unser's Daseyn's schönste Hoffnung ist! —
Daß auch wir, und sicher, einst erringen,

Wenn des Nordes Toben nicht mehr ist,
Einen Lenz, wo bess're Freuden
Neidisch nie ein harter Nord mehr stört,
Wo von hier bestand'nen Gram und Leiden
Der entzückte Geist nun nichts mehr hört;
Wo der Freude Rosen blühen
Ewig fort in neuverjüngter Pracht,
Wo in wonnereichen Harmonieen
Ewig uns ein schöner Morgen lacht! —

Fliehe, kalter Nord, entweiche!
Deinem hehren Sieger gib den Ruhm!
Ew'ger Lenz, in deinem Zauberreiche
Find' auch ich der Ruhe Heiligthum! —

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.